Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

No 131. Halle a. d. Saale, **Mittwoch den 9. Juni** **1875.**

Deutsches Reich.

m **Berlin**, 7. Juni. Die Gründe, aus denen, wie bereits mitgetheilt worden, eine Einigung bezüglich der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes für die Naturalleistung der bewaffneten Macht im Frieden in der neulichen Sitzung des Bundesraths nicht zu Stande gekommen sind, werden darauf zurückgeführt, daß die Vertheilung der einzelnen Staaten zu ungleich war. Es sind die neuen Vereinbarungen bereits im Gange und eine Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten gilt als sicher. Uebrigens erweist sich die Annahme als unbegründet, daß durch die Verzögerung dieser Angelegenheit in den Dispositionen für die diesjährigen Herbstmanöver Nachtheile entstehen möchten. Einerseits ist anzunehmen, daß die Angelegenheit in den nächsten Wochen und also jedenfalls noch zeitig genug zum Abschluß gelangen wird, andererseits würde man sich mit den bisherigen Bestimmungen durchaus behelfen können. — Das Enquête-Verfahren über die Arbeiterverhältnisse ist in vollem Gange und berechtigt nach den bisherigen Erfahrungen zu sehr bedeutenden Resultaten, so daß man sich der Hoffnung hingiebt, auch das hier gewonnene Material vielleicht schon für die nächste Reichstagssession zu einer Gesetzvorlage ausbeuten zu können. Jedenfalls hat man sich durch die bisher gewonnenen Wahrnehmungen überzeugt, daß das eingeschlagene System des Enquête-Verfahrens das Richtige gewesen ist. — Bekanntlich sind die Standesbeamten veranlaßt worden, die Resultate ihrer Thätigkeit auf Zählkarten zu verzeichnen und diese dem königl. preuß. statistischen Büreau behufs Fixirung der Bevölkerungsbewegung einzureichen. Es hat sich nun diese Anordnung ganz außerordentlich bewährt. Unter den Tausenden von Standesbeamten sind nicht 20, bei denen es einer Ermahnung zu pünktlicher Einsendung der Zählkarten bedurft hätte. Nicht unbemerkt ist es geblieben, daß einige hohe Würdenträger des Staates, die auf ihren Gütern als Standesbeamten zu fungiren haben, allen Uebrigen es vorauf zu thun bemüht waren. — Die nächste preußische Landtagssession wird zur Regulirung zweier sehr schwierigen Gesetzgebungs-Materien führen. Sie wird ein Jagdgesetz und ein Gesetz über das Wasserrecht bringen. Beide betreffende Entwürfe sind von langer Hand vorbereitet. Der Jagdgesetzentwurf, welcher wegen der collidirenden Interessen der Volkswirthschaft und des Privatrechts große Schwierigkeiten bietet, ist kürzlich einer neuen Umarbeitung unterzogen worden und circulirt jetzt bei den Ministerien. Bekanntlich scheiterte der frühere Entwurf an den Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium; heißt es doch, der frühere Minister für Landwirthschaft Graf Königsmark sei deshalb zurückgetreten. Auch bei dem Gesetz über das Wasserrecht gilt es einerseits die Interessen der Landescultur mit den Anforderungen der Industrie auszugleichen und den verschiedenartigen Bestimmungen in den einzelnen Provinzen gerecht zu werden.

BAC. **Berlin**, 8. Juni. [Zur Einverleibung Lauenburgs in die preußische Monarchie.] Es werden nun bald 10 Jahre, daß das Herzogthum Lauenburg in den Besitz der Krone Preußen übergegangen ist; der desfallsige Vertrag von Gastein trägt das Datum vom 14. August 1865; die Besitzergreifung des Landes durch den König von Preußen als „Herzog von Lauenburg" geschah am 15. September 1865. Wer sich der parlamentarischen Vorgänge aus der Conflictszeit erinnert, wird wissen, daß die Forderung der Einverleibung dieses von der Krone Preußen erworbenen Herzogthums in die preußische Monarchie alsbald zu heftigen Auseinandersetzungen im Abgeordnetenhause führte, und daß der damalige Ministerpräsident v. Bismarck sogar auf Reminiscenzen aus Shakespeare zurückgriff, um zu beweisen, daß ein „Herzogthum" kein „Reich", und also der Artikel 55 der preußischen Verfassungsurkunde: „Ohne Bewilligung beider Häuser des Landtags kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein", in Betreff Lauenburgs nicht Platz greife. „Statt Stuhl und Herzogthum sag' Thron und Reich", heißt es in der betreffenden Stelle des Shakespeare'schen Dramas in der Uebersetzung, während damals Herrn v. Bismarck gegenüber das Original citirt wurde: „For chair and dukedom throne and kingdom say." Das Shakespeare'sche Original stand jedenfalls der Auslegung, welche Herr v. Bismarck versuchte, nicht zur Seite. Die Frage der Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in die preußische Monarchie hat seit dem Jahre 1865 keine erheblichen Fortschritte gemacht; man hat zwar davon gehört, daß dem Lauenburgischen Landtage eine Vorlage in dieser Beziehung gemacht worden ist, aber bis jetzt ist über das Schicksal dieser Vorlage von Seiten des lauenburgischen Landtages noch nicht entschieden worden. Deutschland und Europa haben seit 1865 die wichtigsten Veränderungen ihrer staatlichen Verhältnisse erlebt; das Stillleben Lauenburgs ist davon unberührt geblieben. Wie verlautet, machen die feudalen Stände Lauenburgs ihre Zustimmung zu der Einverleibungsvorlage davon abhängig, daß der lauenburgische Landtag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung als Kreistag, resp. Communal-Landtag des künftigen preußischen „Kreises Lauenburg" fortbestehen bleibe. Dem gegenüber sind nun aus der lauenburgischen Bevölkerung heraus Stimmen laut geworden, welche gegen die Fortfristung der Existenz des lauenburgischen Landtags Verwahrung einlegen. Wir glauben versichern zu können, daß das preußische Abgeordnetenhaus diesen Stimmen ein günstiges Gehör gewähren wird; dasselbe wird nicht zugeben, daß die Einverleibung Lauenburgs in die preußische Monarchie an die Bedingung geknüpft werde, daß inmitten der reorganisirten Kreis- und Provinzialvertretung des neuen Preußen ein Feudalinstitut wie der lauenburgische Landtag als eine Abnormität fortbestehe.

— Kaiser Wilhelm ist am Sonntage Vormittag 10 Uhr in Ems eingetroffen. Zum Empfange desselben waren der Kaiser von Rußland und der König von Würtemberg auf dem Bahnhofe anwesend. Von den zahlreich versammelten Kurgästen und Einwohnern wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck. Die beiden Kaiser und der König von Würtemberg begaben sich gemeinschaftlich nach dem Hotel „Zu den vier Thürmen", um daselbst der Königin von Würtemberg einen Besuch abzustatten. Kaiser Wilhelm nahm bei dem Kaiser Alexander das Diner ein und besuchte dann mit demselben die Vorstellung im französischen Theater. Abends fand ein Gondelfest auf der Lahn statt, wobei die Stadt glänzend illuminirt und der Villenstadttheil dem Kursaal gegenüber bengalisch beleuchtet war. Beide Kaiser promenirten gemeinsam das Ufer des Flusses entlang und wurden von der Bevölkerung und den Kurgästen enthusiastisch begrüßt. Kaiser Wilhelm hat seine Brunnenkur bereits begonnen. Die Abreise des Königs von Würtemberg ist auf Dienstag, diejenige des Kaisers Alexander auf nächsten Donnerstag (10.) festgesetzt.

— Als Ergänzung der gestrigen Nachricht bezüglich des beabsichtigten Studiums des Prinzen Friedrich Wilhelm, ältester Sohn des Kronprinzen, an der Universität München, will der „Nürnb. Corr." weiter wissen, es bestehe auch die Absicht, daß der Prinz seinen Einjährig-Freiwilligendienst in München durchmache. Der „Correspondent" übersieht, daß alle preußischen Prinzen mit dem zehnten Lebensjahr in die preußische Armee eintreten und daß Prinz Wilhelm dieser als Lieutenant im 1. Garderegiment z. F. angehört.

— Die „N.-L. C." erhält aus Köln folgende Mittheilung: „Herr Windthorst hat eine Interpellation bezüglich der Nichtbestätigung des Oberbürgermeisters Kaufmann angemeldet. Bei der sich voraussichtlich an dieselbe anknüpfenden Debatte werden wohl auch noch einige andere verwandte Personalfragen zur Sache kommen, und da dürfte dem in Erinnerung an die treffenden Worte des Herrn Wehrenpfennig, daß, wenn die Volksvertretung der Staatsregierung unausgesetzt die zu ihrem Kampfe gegen den Ultramontanismus nöthigen Gesetze bewillige, dieselbe auch von der Staatsregierung verlangen könne, daß dieselbe keine ultramontane Beamte, wenigstens nicht an discretionären Posten, anstelle, Folgendes von allgemeinem Interesse sein. Der gegenwärtige Landrath und Polizeidirector von Coblenz v. Trends wird als Candidat für den Posten des hiesigen Polizeipräsidenten genannt. Dieser Herr läßt sich nun öffentlich — quem dei perdere volunt dementant — in dem 2. Blatte der „Kölnischen Volkszeitung" vom 29. Mai rühmen, daß er mit der Wachskerze in der Hand an der Frohnleichnamsprocession in Coblenz Theil genommen habe. Was diese Thatsache unter den heutigen Verhältnissen besagen will, bedarf keiner weiteren Ausführung. Hat doch der König von Bayern die gewohnte Theilnahme an der Frohnleichnamsprocession offenbar in diesem Jahre abgelehnt, um sich nicht in Widerspruch mit der Politik des Reichsoberhaupts zu stellen. Was die Eingangs-Interpellation des Herrn Windthorst angeht, so widerlegt sich dessen thatsächliche Darstellung durch ihre Albernheit selbst. Ob Jemand Etwas gern thut, fragt man heut zu Tage keinen kleinen Jungen mehr, wenn er zu Bett geschickt wird."

— Der deutsche Botschafter in Wien, General v. Schweinitz, hat, wie der „Post" von dort gemeldet wird, im Auftrage des Reichskanzlers Fürsten Bismarck dem Grafen Andrassy für die freundschaftliche Haltung Oesterreich-Ungarns bem englischen Mediationsproject gegenüber den Dank des Deutschen Reichs ausgesprochen. Ueber das Verhalten Italiens während der letzten Krisis weiß die „Elberf. Ztg." Folgendes zu berichten: „Seit dem Besuche, welchen Kaiser Franz Joseph dem Könige Victor Emanuel abstattete, hat sich zum erstenmal bei der jüngsten Mediation völlige Uebereinstimmung in der Politik der Cabinete von Wien und Rom ergeben. Oesterreich-Ungarn und Italien hielten es, ob infolge gegenseitigen Meinungsaustausches sei dahin gestellt — für durchaus unnöthig, sich an der englischen Mediation zu betheiligen. Italien hat sich in keiner Weise für Erhaltung des Friedens ausgesprochen, überhaupt die alarmirenden Gerüchte nicht zum Gegenstande irgend welcher diplomatischer Action gemacht. Was das Zusammengehen Oesterreich-Ungarns und Italiens während der letzten Krisis betrifft, so ist man gespannt, zu erfahren, ob dasselbe ein rein zufälliges oder aber die Folge einer in Venedig getroffenen gemeinsamen diplomatischen Action war."

— Wie die „Westf. Prov.-Z." meldet, ist in der Rheinprovinz die Wiederaufnahme der Leistungen aus Staatsmitteln für verschiedene katholische Geistliche bereits erfolgt, nachdem dieselben die in dem Gesetz vom 22. April vorgeschriebene Erklärung abgegeben haben.

— Schon mehrfach und auch von dem Reichskanzler selbst ist darauf hingewiesen worden, daß der Ausschuß des Bundesrathes für auswärtige Angelegenheiten eine wesentliche Institution im Reiche ist. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Karlsruhe gemeldet, daß „die erstaunliche Macht gedruckter und geflüsterter Lüge, die sich in den letzten Wochen gezeigt", den Wunsch rege gemacht habe, diesem Ausschuß des Bundesraths für auswärtige Angelegenheiten eine Form zu geben, die seine praktische Bedeutung vergrößern würde."

---

[21]

Ein Schatz.

(Fortsetzung.)

Ich erinnerte mich unwillkürlich des alten Volksglaubens, nach welchem sich die Augen Gemordeter nicht schließen können, weil sie ausspähen müssen nach dem Mörder! Nie im Leben vergesse ich dies Todtenantlitz. Es ist mir in mancher tollen Nacht am Spieltisch, in manchem wirren Traum erschienen — es hat mich anklagend angesehen, weil ich um ein Verbrechen wußte, und dennoch schwieg! — —"

„Das sind Einbildungen, Wolff!" rief Heinitz. „Alle Gerichte der Welt können keinen Todten wieder lebendig machen, was hätte also hier eine Anzeige genützt?"

„Der Meinung bin ich auch," stimmte Reichenstein bei; „doch ist mir wohl begreiflich, daß dauernder innerer Zwiespalt aus einer so fatalen Mitwissenschaft leicht herauswachsen kann!"

„Leicht, sagen Sie? — Unbedingt muß es das!" rief Guido Wolff. „Das vergossene Blut schreit um Rache, der Mörder darf nicht ungestraft bleiben, weil sich alle Schuld rächen muß, nach urewigem Gesetz der Schöpfung.

Wäre ich älter gewesen, so würde ich nicht geschwiegen haben; ja, hätte ich nicht schon am nächsten Morgen auf Nimmerwiederkehr Frankreich verlassen sollen, so konnte doch wahrscheinlich das Geheimniß in dem Kinderherzen nicht verborgen bleiben; aber die Koffer standen gepackt, in wenigen Stunden mußte die Reise beginnen — und daher schwieg ich, um nicht eine plötzliche und gewaltsame Katastrophe herbeizuführen. —

Der Wirth nahm nun die Leiche und warf sie mit einigen Fußstößen in das Grab; dann schaufelten beide Männer so schnell als möglich die Erde wieder auf und traten sorgfältig die Schollen platt, um keinen Verdacht zu erregen. Als sie endlich fortgingen, und nun die vorige Einsamkeit mich wieder umgab, hätte ich glauben können, das Ganze sei nur ein schauerlicher erschreckender Traum gewesen. Ich erhob mich, wie zerschlagen an allen Gliedern, zitternd vor Fieberfrost. Zu Hause angelangt, schlich ich auf mein Zimmer und legte mich in's Bett, um nur wieder warm zu werden. Zehn Stunden später war ich auf dem Wege nach Deutschland!" —

„Allerdings ein trostloser Abschied, da haben Sie Recht!" sagte Reichenstein. „Und natürlich erfuhren Sie nie im Laufe der Jahre irgend etwas Näheres?"

„Nie. Wie gesagt, ich hätte das Ganze für einen Traum halten können!" versetzte Wolff. „Ich begreife im Grunde nicht einmal, was mich trieb, es heute Abend zu erzählen, aber besser ist es so. Man soll kein Geheimniß mit in's Grab nehmen!"

„Wolff, Wolff, wer hat aus Ihnen solch einen Schwarzseher gemacht?" fragte Heinitz. „Ich bitte Sie, wenn Alle, die es heute wissen, daß sie demnächst ausmarschiren müssen, sich für Todescandidaten hielten, wo bliebe dann der Muth zum Beginn?"

„Der Muth, Heinitz? — der Muth kann nicht erlahmen durch die Voraussicht des Todes. Was mich erregt und unangenehm berührt, das ist ein anderer Gedanke! — Aber lassen wir alle diese Reden, sie führen zu nichts, und überdies, wer würde mich betrauern, wenn ich fiele?"

„Die schöne Clara doch wohl!" lächelte Heinitz.

„Aber in den Armen eines Anderen jedenfalls!" sagte spöttisch der Kaufmann.

Reichenstein hörte zum zweiten Male den Namen Clara. Sollte das die Schulgenossin Elsens sein? Aber noch mehr, war sie etwa gar Diejenige, welche auf den Cassenschein die sonderbaren Worte geschrieben? — Wenn aber der tolle Wolff ihr das Billet geschenkt, wie kam es dann zurück in seine Hände?

Nein, der Gedanke schien nicht möglich.

„Clara ist schön!" fuhr Wolff fort, „und zuweilen habe ich auch geglaubt, daß sie sogar eine Seele besitze, daß sie wirklich lieben könne — bis dann die Coquette wieder klar zu Tage trat. Jedenfalls bin ich nicht Derjenige, welcher dieses Engels Fall auf dem Gewissen hat!"

„Wie empfindlich Sie geworden sind, Wolff!" lachte Heinitz. „Schade, daß wir hier keine Karthäuserklöster für bekehrte Libertins haben!"

„Ja, schade!" stimmte der Kaufmann bei. „Das Leben ist so ermüdend ohne Abwechselung. Wenn man schon der tolle Wolff ist und wie Ben Akiba Alles kennen gelernt hat, was bleibt dann noch übrig als der Wunsch auszuruhen. Gute Nacht, meine Herren Testaments-Executoren! wenn ich todt bin, dann lassen Sie in jenem Garten von Orleans nachgraben und den Wirth verhaften, damit meine Seele Ruhe erhält. Für mich war es seit langen Jahren zu spät zum Handeln, weil sonst Jeder geglaubt haben würde, ich sei ein Mitschuldiger, den endlich das Gewissen zum halben feigen Geständniß getrieben! Gute Nacht!"

„Ich gehe mit Ihnen!" rief Reichenstein. „Es ist nach Mitternacht!"

Heinitz wollte noch länger verweilen, daher nickte er den beiden Anderen zu und ließ sie gehen, ohne ihnen seine Begleitung anzubieten. Reichenstein und der tolle Wolff verließen das Local. Es lag unserem Freunde viel daran, die Bekanntschaft des Anderen für eine Auskunft über das Bankbillet zu benutzen, deßhalb ging er mit ihm in der Absicht, wo möglich eine dahinzielende Frage stellen zu können. Die Straßen waren in Folge der herrschenden Aufregung noch weit belebter als sonst; überall hörte man die Leute, vor den Hausthüren in Gruppen zusammenstehend, von Krieg und Friedens sprechen.

„Wie das so plötzlich vom Himmel gefallen ist!" sagte weinend eine junge Frau zu mehreren anderen. „Nun muß mein Mann fort, mein Bruder fort, das Geschäft ist ruinirt und ich kann mit meinen Kindern betteln gehen! — O Gott, kaum einige Jahre verheirathet und schon Alles wieder verloren, das ist zu schrecklich!"

Der tolle Wolff griff in die Tasche und schob sein schweres Portemonnaie in die emporgehaltene Schürze der Weinenden. Dann zwang er seinen Begleiter zu schnelleren Schritten und sah sich nicht um, als ihm die Frau ein erstauntes „Herr! — Ach Gott, Herr!" nachrief.

„Verrückte Einrichtungen, nicht wahr?" sagte er gezwungen lachend, „daß Menschen von Weib und Kind, von Geschäft und Arbeit abcommandirt werden, um etliche Meilen weiter einander massenweise abzuschlachten? Das Zwangs-Soldatenspielen ist etwas Grauenhaftes für Den, dessen Geist nicht weit genug reicht, um ihn über höhere Ziele die ganze irdische Wohlfahrt vergessen zu lassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750609018/fragment/page=0001

— Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist durch kaiserliche Verordnung vom 5. d. der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen auf den 17. Juni nach Straßburg einberufen worden.

— In Posen sollte am Montag der päpstliche Hauptprälat Kozmian in Betreff der Excommunikation des Probstes Kick in Kaehme vernommen werden und wurde, da er jede Aussage verweigerte, wieder in Haft genommen. — Die mehrfach erwähnte Angelegenheit des Gutsbesitzers v. Mankowski verhält sich nach einem polnischen Blatte wie folgt:

Eines Tages erhielt Herr v. Mankowski einen anonymen Brief, den er nach Durchlesung verbrannte. In diesem Briefe wurde er benachrichtigt, daß eine Person nach Santer kommen werde, welche ein Geschäft in Kwilcz habe, und gebeten, diese Person am anderen Tage dahin zu senden. Die mit Civilkleidern angethane Person, welche Herr v. Mankowski nicht kannte, kam zur bestimmten Zeit an, wurde auch gastlich empfangen und am anderen Tage mit den Kutschpferden des Herrn v. M. nach Kwilcz gesendet. Herr v. Mankowski hat den Gast nicht nach seinem Namen gefragt. Von dem aus Kwilcz zurückgekehrten Kutscher hat Herr v. Mankowski erst erfahren, daß die abgesendete Person ein Geistlicher sei, welcher nach Kwilcz gefahren, um Herrn Kick zu excommuniciren, was er unterwegs dem ihn fahrenden Kutscher mitgetheilt hat. Dies alles hat Herr v. Mankowski beschworen. Seine Verhaftung erfolgte, weil er sich weigerte, den Namen der Person zu nennen, von welcher aller Wascheinlichkeit nach der Brief stammt und die Herr v. Mankowski kennt, da ihm die Handschrift bekannt ist.

— Das Schreiben des Gemeinderathes der Stadt Lahr im badischen Oberlande, durch welches, wie schon mitgetheilt, ein herrlicher Park und die Villa der Stadt dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zur freien Benutzung für alle Zeiten zur Verfügung gestellt wird, lautet im Auszuge:

„Durchlauchtigster Fürst! Die unterzeichneten Vertreter der Stadt Lahr in Baden brachten in Erfahrung, daß Ew. Durchlaucht zur Erholung und Kräftigung Ihrer uns so kostbaren Gesundheit einen Sommeraufenthalt in dem milden Süden Deutschlands nehmen wollen. Die Stadt Lahr erlaubt sich Ew. Durchlaucht, dem beschiedenen Manne unseres großen Vaterlandes, ein südliches Barzin zur Benutzung anzubieten. Der unerforschliche Rathschluß Gottes hat vor einiger Zeit einen unserer edelsten Bürger, Herrn Rentner und Gemeinderath C. W. Jamm, aus unserer Mitte abgerufen. Derselbe bestimmte durch letztwillige Verfügung seinen großen Park, mit darin vor 16 Jahren in geschmackvollem Stil erbauter und mit prachtvoller innerer Einrichtung versehener Villa, der hiesigen Stadtgemeinde für ewige Zeiten zum unveräußerlichen Eigenthum. Von Süden, Osten und Norden von tannen- und buchenbewaldeten Bergen umschlossen, mündet ein breites Thal gegen die fruchtbare Rheinebene und gestattet dem Auge einen freien Blick auf das wiedergewonnene Elsaß und die herrliche Vogesenkette. Am Ausgange dieses Thales, da wo sich die majestätischen Schwarzwaldgebirge zu rebenbekränzten Hügeln verjüngen, in der gesundesten Lage des lieblichen Breisgaues, liegt das Tusculum, welches wir uns erlauben, Ew. Durchlaucht für alle Zeit während der Dauer Ihres jeweiligen Aufenthaltes zur freien Benützung anzubieten. . . . Wir können Ew. Durchlaucht noch versichern, daß Ihnen, dem Schöpfer unserer nationalen Größe und Einheit, hier alle Herzen mit aufrichtiger Verehrung entgegenschlagen und daß das Vermächtniß unseres entschlafenen Mitbürgers keine schönere Weihe erhalten könnte, als wenn der größte Staatsmann des Jahrhunderts, wenn Ew. Durchlaucht unser herzlich gemeintes Anerbieten annehmen und sich neue Kraft und Gesundheit in unserem milden Breisgauer Barzin erholen würden."

Lahr, 2. Juni 1875. Der Gemeinderath.
(Unterschriften.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 7. Juni.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst eine Reihe kleinerer Special-Gesetze und ging dann zur Berathung des aus dem Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Entwurfs der Provinzialordnung über. Bekanntlich betreffen die Veränderungen des Herrenhauses drei wesentliche Punkte. Zuerst hat es abgelehnt, die Provinziallandtage mit mehr städtischen Vertretern zu besetzen, als die Regierung ursprünglich wollte, wie sie auf den Beschluß des Abgeordnetenhauses aber annahm. Sodann hat das Haus eine andere Vertheilung der Provinzialabgaben beliebt, als Regierung und Abgeordnetenhaus. Drittens endlich ist die Mitwirkung des Provinzialausschusses in allgemeinen Landesangelegenheiten auf einen Provinzialrath übertragen. Im Abgeordnetenhause sind nun zwei Systeme von Anträgen eingebracht worden. Das erste derselben geht von der Fortschrittspartei (Windthorst-Bielefeld) aus und bezweckt im Allgemeinen, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen. Nur die Institution des Provinzialraths wird acceptirt, jedoch insofern abgeändert, daß statt der drei Staatsbeamten nur der Oberpräsident und statt 4 Laien, 5 dieser Körperschaft angehören sollen. Das andere System von Anträgen geht von der national-liberalen, der freiconservativen und der neuconservativen Partei (Miquel und Genossen) aus; es verzichtet auf eine stärkere Vertretung der Städte, will die Aufbringung der Provinzialabgaben nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wiederherstellen und den Provinzialrath aus zwei vom Minister ernannten höheren Verwaltungsbeamten und fünf gewählten Mitgliedern zusammensetzen. — Für das letztere System trat zunächst Abg. Hänel ein, indem er trotz ernster Bedenken sich bereit erklärte, dem Compromiß zuzustimmen, weil er die Verantwortung nicht übernehmen wolle, den Staat Preußen durch Verwerfung der Vorlage in die ominöse Bahn der früheren Stagnation zurückzulenken. Eine solche Stagnation könne Preußen in seiner gegenwärtigen Stellung zum Reiche nicht mehr ertragen, ohne das Reich selbst zu gefährden. Ueberdies sei es dringend nothwendig, daß man nicht die Gesetzgebung auf allen andern Gebieten als auf dem des Culturkampfes, lahm lege; gerade die gemeinsame Arbeit auf dem neutralen Gebiete der Verwaltungsgesetzgebung sei geeignet, den Kampf auf dem kirchenpolitischen Gebiete zu mildern. Falle dieses Gebiet fort, so komme man zu einem absoluten régime de combat. Außerdem erfordere der innere Zusammenhang mit den übrigen Verwaltungsgesetzen, daß man die Vorlage nicht ablehne, so lange dieselbe sich nur überhaupt innerhalb der allgemeinen Principien der Kreisordnung halte und einen Fortschritt gegen den jetzigen Zustand darstelle. Abg. Tiedemann erinnert daran, daß er von Anfang an die Ansicht ausgesprochen habe, daß die Provinzialordnung in der früheren Gestalt nicht auf die westlichen Provinzen übertragen werden könne, und daß man nur mit der größten Vorsicht die staatlichen Angelegenheiten auf Selbstverwaltungskörper übertragen dürfe. In dieser Beziehung sei der Beschluß des Herrenhauses über die Einrichtung eines Provinzialraths eine wesentliche Verbesserung, und deshalb bitte er, diesem Beschlusse in der nach den Miquel'schen Anträgen modificirten Gestalt beizustimmen. Abg. Richter (Hagen) erklärt, daß seine Partei zwar Amendements eingebracht habe, daß dieselben indeß nicht principieller, sondern nur eventueller Natur seien. Da die Annahme des Amendements Miquel ja ziemlich sicher sei, so habe es die Fortschrittspartei für ihre Pflicht gehalten, jeden Versuch zu machen, um die Vorlage noch nach Möglichkeit zu verbessern. Würden die Amendements Windthorst abgelehnt, so würden er und seine Freunde um so leichter die ganze Vorlage verwerfen können. — Der Minister des Innern, Gr. zu Eulenburg trat diesen Ausführungen entgegen; er characterisirte die Verhandlungen des Herrenhauses über die Vorlage als von höchster Nützlichkeit und sprach die Hoffnung aus, daß durch eine Verständigung mit demselben der Weg werde gebahnt werden zu einer billigeren Stellung der beiden Häuser des Landtages gegen einander. Der Herr Minister hat das Haus schließlich, seine Beschlüsse so zu fassen, daß es der königlichen Staatsregierung möglich werde, die hier gestellten Amendements im Herrenhause mit Wärme zu vertreten. — Abg. Rickert wies darauf hin, daß man von Seiten der Fortschrittspartei die Divergenz zwischen den Herrenhausbeschlüssen und den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses künstlich zu einer principiellen Bedeutung aufbausche, die sie thatsächlich gar nicht habe. Die Einrichtung des Provinzialraths entspreche den ursprünglichen Intentionen des Hauses vollkommen, und das Land würde es nicht verstehen, wenn man die ganze Vorlage wegen dieser Institution verwerfen wollte. — Die General-Debatte wurde hierauf geschlossen und nachdem in der Specialdiscussion zu § 1 die Abgeordneten Miquel und Windthorst (Bielefeld) ihre betreffenden Anträge noch einmal selbst eingehend vertheidigt hatten, ohne erhebliche Debatte die Vorlage in der Fassung des Abgeordneten Miquel und Genossen angenommen. Ebenso werden mit Ausnahme des § 42, der noch zum fünften Abschnitt gehört und deshalb vorläufig ausgesetzt wird, ohne Discussion die §§ 2–61 genehmigt.

Es folgt der V. Abschnitt, welcher über die Zusammensetzung und die Geschäfte des Provinzialraths handelt. Zu demselben liegen die oben erwähnten Anträge Miquel, sowie die des Abg. Windthorst (Bielefeld) vor. Die sämmtlichen Amendements Miquel werden mit großer Majorität angenommen, die Windthorst'schen Amendements dagegen vom Hause abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Dienstag, 11 Uhr. Tagesordnung: Schlußabstimmung über die Provinzialordnung und mehrere kleine Gesetzentwürfe.

Oesterreich.

Der Erzherzog Albrecht hat am Montag in Begleitung des Oberstthofmeisters Baron Piret und des Flügeladjutanten Grafen Wallis seine Reise nach Trouville angetreten. Auf der Hinreise wird der Erzherzog, wie bereits gemeldet, dem Kaiser Wilhelm in Ems, der Kaiserin Augusta in Coblenz und dem Kaiser Alexander in Jugenheim Besuche abstatten.

Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Apponyi, soll seine Entlassung eingereicht haben und, wie man wissen will, durch den derzeitigen Gesandten in Rom, Grafen Wimpffen, ersetzt werden.

* Unter den ungarischen Ministern d. J. 1867 war nur einer, von dem alle Welt und er selber glaubte, daß er nicht adlig sei. Horvath war Vertreter der Democratie im Ministerium und nicht wenig stolz darauf. Plötzlich traf ihn ein schwerer Schlag, sein Vater stand und hinterließ in seinen Papieren einen in aller Form ausgefertigten Adelsbrief; schwarz auf weiß war auf dem Pergament zu lesen, daß die Familie Horvath schon zu Anfang des Jahrhunderts das Privilegium verloren hatte, — nichtsdestoweniger zu sein. Horvath erzählte dies eines Tages seinen Minister-Collegen. Siehst Du, antwortete Graf Miko, Du bist auch nicht besser als wir.

Frankreich.

Die Dreißiger-Commission ist mit der Regierung darüber einig geworden, die Berathung der Wahlgesetze erst nach Berathung der constitutionellen Ergänzungsgesetze folgen zu lassen. — Laboulaye, als Referent der Commission für den höheren Unterricht, hat der Kammer mündlichen Bericht erstattet und sich ganz entschieden für völlige Freiheit des Unterrichts ausgesprochen, namentlich müsse der Kirche volle Freiheit gewahrt bleiben.

Officiell wird jetzt angezeigt, daß Mac Mahon am 13. d. eine Truppenschau über 25,000 Mann abhalten werde.

* Graf Remusat, Mitglied der Akademie und unter Thiers Minister des Aeußern, ist vergangenen Sonntag im Alter von 78 Jahren einer Brust-Entzündung erlegen. Er war der Sohn eines Kammerherrn Napoleons I., der von diesem in den Grafenstand erhoben worden war. Von juristischen Studien ausgegangen, wandte er sich später der Politik zu, wurde Abgeordneter von Toulouse und schloß sich dann in der Kammer Thiers an, dem er bis an sein Ende treu blieb; unter ihm übernahm er in dem berühmten Ministerium vom 1. März 1840 das Portefeuille des Innern. Nach der Februar-Revolution wurde er von demselben Wahl-Kreise in die Legislative geschickt, zählte dort zu der monarchischen Majorität, mußte nach dem Staatsstreich Frankreich meiden und hielt sich während der ganzen Dauer des Kaiserreichs vom öffentlichen Leben fern. Die Ereignisse von 1870/71 führten ihn demselben wieder zu; er bekehrte sich mit Thiers zu der conservativen Republik und stand diesem bis zu seinem Sturze als Minister des Aeußeren zur Seite. Remusat war als ein Mann von seltenem Geiste und edlem Charakter allgemein geschätzt.

* Am Sonntage war Paris wieder einmal in seinem alten Glanze zu sehen; es war großes Pferde-Rennen um den 100,000 Fr.-Preis im Bois de Boulogne. Mac Mahon und Gemahlin und die ganze officielle Welt war erschienen und die Damen entfalteten in ihren Toiletten einen Luxus sonder Gleichen. Ein französisches Pferd, Salvator mit Namen, gewann den Preis, man kann sich denken, daß der Jubel darob kein Ende nehmen wollte, endlose Hochs wurden dem Sieger gebracht.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Naumburg**, 7. Juni. So groß die Noth in hiesiger Unterstadt, wo noch monatelang an der Wiederherstellung der, außer verschiedenen Nebengebäuden stark beschädigten 15 Häuser gearbeitet werden muß, so nahe, ja vielleicht auch so groß, ist die Hilfe. Die zur Unterstützung der Betroffenen sogleich veranstaltete Sammlung in der Stadt ist sehr reichlich ausgefallen und es ist zu hoffen, daß auch die Unterstützung von andern Orten nicht ausbleiben wird. Am 6. wurden auch an den starkbesuchten Unglücksstellen Sammelbüchsen ausgehängt. Die in den Fluthen Umgekommenen sind der Schriftsetzer Otto Silber und dessen treue Pflegerin Jungfrau Eleonore Elm. — Leider soll nach einem jüngst gefaßten Beschlusse der Stadtbehörden gerade auf die innerhalb 4 Wochen zweimal arg überfluthete Stelle ein Stadtschulgebäude gesetzt werden, wozu die Stadt ein sehr baufälliges Grundstück, den vormaligen „Preußischen Hof" angekauft hat.

In der Kirche.

(Wiener Studie. Aus der Dtsch. Zeitung.)

Es ist Sonntag-Morgen. Draußen auf Straßen und Dächern lagert heller Sonnenschein. Hier in dem großen gewölbten Raume aber ist es dunkel, kalt und einsam. Das Leben, das die starren, grauen Mauern von außen umfluthet, hat hier noch keinen Eingang gefunden, sein Widerhall fällt wie fernes Brausen in die gewelkte Einsamkeit hinein.

Vom Thurme schlägt die Stunde. Ein Mann auf Krücken humpelt herein. Er will sich in den Winkel zwischen Weihkessel und Thürstock schieben. Eine flache Hand streckt sich ihm entgegen. Eine Stimme murmelt Worte: „Ein armer Blinder bittet um eine Gabe . . ."

Der Mann mit den Krücken stößt die unverschämte Hand zur Seite: „Oho, was machen denn Sie da?"

Der arme Blinde schlägt seine Augen auf: „Ah, Sie sind's!"

„Ja wohl, ich bin's, und Sie sein auf mein Platz . . ."

„Sie haben den Platz nit gepacht'."

„Ich steh' schon drei Jahr da."

„Schand genug . . ."

„Sie sein ein Schwindler, Sie sein gar nit blind."

„Sie hab'n Ihre krump'n Füß auch nit protocollir'n lassen."

„Ich ruf' den Meßner . . ."

„Der kennt mich besser wie Sie."

„Gehn's weg oder ich hau . . ."

„Nur her, wann's Courage haben . . ."

Geräusch von Tritten. Einige Kirchengänger überschreiten die Schwelle. Der große Streit verstummt. Aus dem Dunkel strecken sich zwei Hände den Ankommenden entgegen: „Zwei arme Kranke bitten . . ."

Auf den Wegen zwischen den Bänken bilden sich Gruppen. Bis zum Beginn der Messe hat es noch gute Weile und so lange kann man schon von den kleinen häuslichen Vorkommnissen plaudern, von den vielen Aergeleien, die man die Woche über zu erdulden gehabt, von den Kleidern, die man mit einer Tunique, mit einer Verstoßschnur, mit einigen „Blättern" versehen hat und die nun völlig neu aussehen. Der liebe Gott kommt dabei gewiß nicht zu Schaden. Beim ersten Glockenzeichen ist ja Alles auf seinem Platze, das Gebetbuch ist aufgeschlagen, das gestickte Taschentuch ist zwischen die ineinander gefalteten Hände geklemmt, der Kopf andächtig auf die rechte Seite geneigt.

Weit hinten im Schiffe der Kirche ist die Menge Jener versammelt, die nichts besitzen auf der reichen Erde als ein Herz voll Liebe und eine Tasche voll Löcher. Hierhin bringt jeder Augenblick neuen, frischen Zuzug, bald ist Kopf an Kopf gestaut, Mägde, Knechte, Tagwerker, Soldaten und Invaliden stellen hier das Contingent der Beter. Hier wagte es Keiner, ein Wörtlein zum Nachbar zu sprechen, hier herrscht Ruhe, ein gläubiger Friede lagert auf allen Gesichtern, man kann es von diesen Stirnen lesen, daß sie mit der Empfindung die Schwelle übertreten haben, als sollten sie hier Ueberirdischen begegnen, als müßte vor ihren Augen ein Stück Wunder leibhaft und lebendig werden.

Der Priester tritt an den Altar, in tiefster Demuth vor dem Allerheiligsten beugt sich die Gemeinde.

Eine Dame in Sammetmantel und Federhut tritt an eine Bank. Sie tippt mit ihrem Sonnenschirme einem ärmlich gekleideten Mädchen auf die Schulter.

„Sie, Kleine, Sie sind auf meinem Platze."

Wie auf Commando fahren einige in den Nachbarbänken sitzende Sammetmäntel und Federhüte auf das Mädchen los.

„Keckheit von solchen Leuten!" „Vordringliches Volk!" „Sollen sich gleich auf'n Altar setzen!" summen die Stimmen wirr durcheinander, und Sammetmantillen und Federhüte blähen sich wie auf den Schwanz getretene Pfauen, und der zur Hilfeleistung herbeigerufene Klingelbeutelmann klingelt hinter dem Mädchen fast bedrohlich drein.

Die Glocke schellt, der Priester kniet im innigen Gebet.

„Madame, wo haben Sie den reizenden Stoff gekauft?" fragt leise eine Frau, unter der Bank das getupfte Kleid einer Nachbarin berührend.

Madame ist just inmitten der ersten Strophe des zweiten Gesanges: „Wie bist du Herr dort o . . ."

Sie unterbricht aber sofort, nimmt eine Handvoll von dem bewunderten Stoff in die zusammengeballte Faust und reicht sie der Fragenden hin. „Das müssen's nur anschau'n, der feinste Taff't, die Ell'n 1 Gulden 80 Kreuzer."

„So, so, no gar so billig ist's just nicht."

„So? Ah, da muß ich bitten . . ."

Die Glocke schellt, die Orgeltöne brausen:

„Wie bist Du Herr dort oben . . ."

In der ersten Bank auf reservirten Plätzen knieen zwei Damen der Aristokratie. Das Gebetbuch der Einen ist Quart, in blauen Sammet gebunden, mit einer neunfach gezackten Grafenkrone verziert. Das Gebetbuch der zweiten ist Octav, in rothes Leder gebunden, mit Silberwappen und Namenszug in Brillanten versehen.

„Kennen Sie das Graduale, Baronin?" flüstert Quart, blau, zu Octav, roth, geneigt.

„Ich habe es einmal von der Bettelheim gehört . . ."

„Da kann es gewiß nicht zur Geltung gekommen sein, ma chère, die Bettelheim ist ja Jüdin."

„Der erste Theil hat mir leider recht gut gefallen, theure Comtesse. Ich erfuhr aber erst zu Beginn des zweiten Theiles, daß die Bettelheim Jüdin ist. Nun und von diesem Augenblicke an merkte ich es auch sogleich, daß sie eigentlich ganz niederträchtig singt . . . ."

Der Orgel Donnerruf scheint bis auf die Straße zu dringen, die Säumigen zur Eile zu gemahnen. Immer mehr Menschen stürmen zur offnen Thüre herein. Immer dichter, undurchdringlicher staut sich die Menge im rückwärtigen Theile des Kirchenschiffes, wo zu Beginn der Messe zumeist das arme Volk, die Knechte, Mägde und Soldaten gestanden sind. Die Knechte und Mägde, die auf den Steinen gekniet, müssen sich erheben, weil jeden Augenblick ein Anderer über ihre Beine stolpert; die Soldaten und Invaliden kauen verlegen an den Schirmen ihres Czakos, weil sie nicht wissen, ob sie dem lieben Herrgott oder den vielen Lieutenants die Honneurs machen sollen, die nun mit einem Male von allen Seiten hereinströmen. Ein halblaut gesprochenes „Dummkopf!", da einer dieser Herren einem etwas ungeschickten Infanteristen an den Kopf wirft, benimmt aber den Soldaten sofort alle Zweifel.

Von den Herren, die im rückwärtigen Theile des Kirchenschiffes eng aneinander gedrängt stehen, scheinen die meisten an hochgradiger Kurzsichtigkeit zu kranken. Neun von Zehn haben Zwicker auf der Nase; je Einer von Neun hat einen Opernguckar umgehängt. Die Gläser und Opernguckar scheinen indeß viel zu schwach, um den Gesichtskreis der Herren sonderlich zu erweitern, und so kommt es, daß viele von ihnen schon die ersten Bankreihen für den Hochaltar, die darin sitzenden hübschen Mädchen für functionirende Priester anschauen.

Die Gebete der Priester verstummen. Auf dem Chore beginnt es sich zu regen. Es geht ein gleichförmiges Geräusch durch den Raum, als ob tausend Stiefelabsätze zu gleicher Zeit eine Drehung vollführten. Und in der That sind die Blicke Aller, die vordem auf den Altar gerichtet waren, dem Chore zugewandt. Nun fällt es hell und klingend, wie von frischen Kinderstimmen kommend, in das Brausen der Orgel ein, der Männer-Chor folgt kräftig nach, jetzt kommt der Chor der Frauen und nun, in goldener Höhe, das Meer der Töne machtvoll überragend, schwebt eine silberreine Stimme durch den Raum.

Wer ist's? Wer ist's? hört man flüstern und fragen. Vom Theater muß sie sein. Das merkt man ja gleich an ihrem dramatischen Vortrag. Vielleicht die Siegstädt oder die Dillner. . . Ich habe gehört die Gabillon . . . Aber ich bitt' Sie, die Gabillon ist ja gar nicht in der Oper. . . . Pst. . . Ruhe. . . Entschuldigen Se mir, wie kennen Se mir einen Esel nennen. . . Sie gehören gar nicht in die Kirche herein, Sie sind ein Jud. . . Glauben Se, ich kenn' Se nix? Vor vierzehn Tagen waren Se ach noch e Jüd, entschuldig'n Se mir, und wos fer ener. . .

Abermaliges Zischen, Rufe nach Ruhe. Jemand, der die Zeitung gelesen, entscheidet nun mit großer Gewißheit, daß die Sängerin im Chore Frau Materna von der Oper sei. Ein Ah! der Befriedigung geht durch die Menge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750609018/fragment/page=0002

⚒ **Kösen,** 6. Juni. Noch sind die Schrecken des Unwetters vom 10. v. M. in Aller Gedächtniß und die Spuren desselben an vielen Stellen noch deutlich sichtbar — und schon haben wir von einem abermaligen Unwetter zu berichten, welches unsern Ort in ähnlicher, wenn auch nicht ganz so schlimmer Weise verheert hat. Nachdem bereits am vorhergehenden Freitag Abend ein starkes Gewitter, welches jedoch nur von mäßigem Regen begleitet war, geherrscht und der Blitz in einigen Dritschaften der Umgegend eingeschlagen hatte, zog in den Frühstunden des gestrigen Tages ein neues Gewitter herauf, das mit einem heftigen, wolkenbruchartigen Regen endete. In Strömen ergoß sich das Wasser, von den umliegenden Höhen herabkommend, durch die Straßen, Schlamm und Geröll, sowie große Steine mit sich führend, und alles Tieferliegende überflutheten. Wie im vorigen Monat so sind auch diesmal wieder vorzugsweise der Kuchengarten, sowie die Möller'sche und Köhler'sche Gärtnerei arg betroffen worden. Der Saal des erstgenannten Etablissements ist aufs Neue mit Wasser und Schlamm gefüllt, und in den Gartenräumen konnte heute das bereits annoncirte Sonntagsconcert wegen des verschlämmten Bodens nicht abgehalten werden. Die tief gelegene Möllersche Gärtnerei ist auf ihrer ganzen Fläche mit zähem fußtiefen Schlamm bedeckt und bietet einen trostlosen Anblick dar. Fast ebenso sieht es in der hinter der sogen. „Katze" gelegenen Köhler'schen Gärtnerei aus. Dort hat das Wasser, vornehmlich aus der Himmelreich-Schlucht hervorbrechend, eine weite Strecke des ebenfalls tief gelegenen Terrains überfluthet und namentlich auch größere Kartoffelfelder zerstört. Auf einem derselben waren außer vielem Geröll und Schlamm auch eine große Bruchsteine von ca. ½ Meter Länge abgelagert worden! Die ganz in der Nähe gelegene Tänzer'sche Ziegelei hat ebenfalls ziemlich bedeutenden Schaden durch das hereinbrechende Wasser erlitten. Dasselbe strömte durch die Trockenschuppen und hat eine Menge in denselben lagernde Mauer- und Dachziegel zerstört. Durch das Eindringen des Wassers in den Kalkofen erfolgte eine Explosion in demselben, so daß die auf dem Dache befindlichen kleinern Schornsteine dem Einsturz nahe sind und abgetragen werden müssen. Den überraschendsten Anblick bietet aber der Weg von dem Bahnübergang nach der Burgstraße. Hier hat das wilde Wasser, von der Eckartsbergaer Chaussee und dem „Fähnchen" herabkommend, wohl fußhoch und mehrere Schritte breit fast auf der ganzen Strecke Steine und Geröll abgelagert, eine Unmasse Schlamm angespült und den Weg fast unpassirbar gemacht. Das daneben gelegene Wohnhaus und der daran grenzende Garten des Gärtners Köhler ist ebenfalls, gleich den bereits erwähnten, außerhalb der Stadt liegenden, arg mitgenommen worden. Auch in den meisten übrigen Straßen des Städtchens erblickt man überall angespültes Geröll und Schlamm, und es wird einige Zeit vergehen, ehe sie das gewohnte saubere Ansehen wieder erhält. Kanäle und Wasserfänge müssen überall gründlich reparirt werden, da sie ebenfalls vielfache Beschädigungen erlitten haben. Bemerkt sei noch, daß das Gewitter gegen 6 Uhr morgens begann und der Regen nur kurze Zeit, etwa eine Viertelstunde, anhielt.

□ **Kösen,** 8. Juni. Die neueste Kurliste schließt mit Nr. 78 und 232 Personen. Bei dem mit wolkenbruchartigen Regen verbundenen Gewitter am Morgen d. 5. d. Mts. stürzten sich die von Tränkenau kommenden Wassermassen wieder wie am 10. Mai in Teichgräber's Kuchengarten, der kaum notdürftig wieder hergestellt war und richteten, wie in dem ebenfalls damals arg verschlämten Gärtnereien, neuen Schaden an. Ebenso sind einige Nachbarorte Hassenhausen, Lengefeld ꝛc. in Mitleidenschaft gezogen worden. Starke Bäume wurden entwurzelt und die nach der Saale zu liegenden Felder von hier nach Pforta in einen See verwandelt. An Abhängen und Wegen zeigen sich tiefe Wasserrisse bis Naumburg. Auch hat der Blitz zwischen hier und Pforta 2 Bäume gefällt. In Neuflemmingen ward am Abend des 4. ein Knabe Münter erschlagen. Ähnlich hat bedeutenden Schaden am Feldern und Gebäuden erlitten, da die Fluthen am Knabenberge in das Oberdorf drangen und besonders die Schenkwirthschaft des Bäckers Spott verwüsteten. Nicht weniger ward die in der Nähe der Schweinsbirkel liegende Ziegelei Hohmann's geschädigt. — In Rotzbach wurden Gärten und Felder verschlämmt. In Wilsdorf schlug der Blitz in Bachmann's Scheune ohne erheblichen Schaden zu thun. Einen der Kirchthürme Freiburgs beschädigte der Blitz. Das Albrechtsche Geschäft in Flemmingen ward vom Blitz getroffen, ohne weiteren Schaden. Doch haben Felder und Gärten auch dort sehr gelitten. Ebenso die Fluren Reidschütz, Janisroda, Prießnitz ꝛc. — In Osterfeld

---

Der Chor verhallt, die wehmuthsvollen Weisen schweigen, die Töne zittern und schwingen fort als wie in unermessenen Fernen, ein letzter Hauch und dann ist's still auf dem Chor und unten in dem überfüllten Kirchenraume. In tausend Fingern zuckt's und hundert Hände sind wie unbewußt erhoben. Es braucht nur des ersten Schlages und donnernder Applaus wird die Marmorheiligen umbrausen. Da schlägt die Glocke an, der Priester tritt an den Altar.

Die Menge aber schiebt und drängt und hastet eifrig nach den Thüren.

Dicht am Portale nehmen zwei Freunde Stellung.

„Du kennst sie?" fragte der Eine.

„Nein, wir haben heute das erste Rendezvous."

„Also weiß mit blauer Blume."

„Nein, blau mit weißer Blume."

Eine Dame streift an den Beiden vorüber.

„Aurora 27" flüstert sie, eine Rose drehend.

„Entschuldigen Sie, wie haben Sie gesagt?" bittet einer der wartenden Herren.

„Aurora, Tagblatt 27 . . . ."

„Nicht mein Fall. Erwarte „Damian", Presse 28."

„Ach . . . Pardon!"

„Pardon . . . ."

„Bitte . . . ."

„Bitte . . . ."

Ein Jüngling, bleich, verstört, mit einem geflickten Ellenbogen und einem aufgeschlitzten Rockschoße windet sich durch das Gedränge. Er faßt den Zipf eines Tuches.

„Mein Fräulein . . ." keucht er athemlos.

Die Eigenthümerin des Tuchzipfels kichert leise vor sich hin.

„Fräulein, Sie sind auf mich böse."

„O nein, ich bin auf „Ihnen" nicht böse."

„Sie sind gestern nicht in den Augarten gekommen."

„Ich hab' mit mein' Battern meine Aufgab'n repetir'n müß'n."

„Schau'n Sie, Fräul'n, der Bürgerfranz'l hat g'sagt, daß Sie auf mich böf' sind."

„Der Bürgerfranz'l hat ein'n Zorn auf mich, weil ich ihm gesagt hab', er soll mich nimmer erwarten, wenn ich aus der Schul geh . . ."

„So, mein Fräulein?"

„Meiner Seel' . . ."

Der glückliche Jüngling nimmt sich ernstlich vor, dem Bürgerfranz den Schopf zu beuteln.

Zwei behäbige Gestalten schütteln sich herzhaft die Hände.

„Hab'ns g'seh'n, wie voll es heut' war?" schmunzelt der Eine.

„Na, was sag' ich denn immer?" nickte der Zweite. „Nur häufiger gute Kräfte herein, dann schauen Sie sich einmal an, wie unsere Kirche in's Renommée kommt. Ich bit' Sie, was haben denn die Lerchenfelder, die Dominikaner, die Augustiner vor uns voraus? Und schauen Sie sich einmal den Zulauf an!"

„So ist's, so ist's!" stimmt der Erste bei. „Dann und wann ein Bischen Musik, einen hübschen Gesang, eine frische Stimme, und den Christen wollt' ich seh'n, der 's Herz hätt', da zu Haus zu bleib'n . . ."

H. E. Wallsee.

---

schlug der Blitz am Morgen d. 5. in das Haus des Schuhmacher Fischer und schädigte dasselbe bis zum Fundamente.

△* **Hettstädt,** 6. Juni. Am vergangenen Freitag Nachmittags gegen 2 Uhr brach auf der bei Hettstädt gelegenen gewerkschaftlichen Saigerhütte auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches aber Dank dem energischen Eingreifen des dortigen Personals der Maschinenwerkstatt rechtzeitig an einem größern Umsichgreifen verhindert wurde. Nur ein Kohlenschuppen ist demselben zum Opfer gefallen.

△ **Eisterwerda,** 6. Juni. Wie wunderbar frisch, wie duftig grün sind heute Garten und Feld, Wiese und Wald, die gestern noch so schmachteten! Es war aber auch hohe Zeit, daß die dürstende Flur durch einen sanften und doch ausgiebigen Regen, wie er gestern und heute sich ergoß, erquickt und dadurch die sinkende Hoffnung der zagenden Landleute belebt wurde. Wohl steht das Getreide fast durchweg schöner, als sich nach der ungünstigen, trockenen Saatzeit im vorigen Herbste erwarten ließ, es bedurfte indeß dringend der Anfrischung, wenn es nicht der seit Wochen herrschenden Dürre zum Theil erliegen sollte. Namentlich aber sind es die Wiesen, auf welche der Landmann bisher mit großer Besorgniß blickte. Selbst die tiefer gelegenen tragen die traurigen Spuren des vorjährigen Sonnenbrandes; sie sind dünn und lückenhaft bestanden, und es zeigen sich zahlreiche größere und kleinere kahle Stellen, auf denen wahrscheinlich der Wurzelstock des Grases völlig verdorrt ist, und die erst wieder neu angesäet werden müssen. Nach dem heutigen Regen dürften sich jedoch die Wiesen noch leidlich erholen, was auch sehr zu wünschen wäre. Seit langen Jahren hat man die Landleute nicht so allgemein und schmerzlich klagen gehört, als in diesem Jahre. Der Viehstand ist durch den enormen Futtermangel und verschiedene damit im Zusammenhange stehende Krankheiten unter dem Vieh über die Gebühr verringert, und was von dem Vieh mit genauer Noth durchgewintert ist, ist meist so herunter gekommen, daß es nur geringen Nutzen brachte und noch bringt. Das gilt ganz besonders von den Kühen; daher auch die hohen Butter- und Fleischpreise in hiesiger Gegend. So hat z. B. das Pfund Butter den ganzen Winter hindurch und bis heute noch 15 bis 16 Sgr. gekostet, was für die hiesige Landschaft ganz unerhört ist. Aehnlich ist es mit den Fleischpreisen; denn das Pfund Kalbfleisch kostet 4, das Rindfleisch 5 bis 6, das Schweinefleisch 7 Sgr. Nach dem gestrigen und heutigen Regen läßt sich ein größerer Ertrag der Wiesen und frischeres Wachsthum der Futterkräuter, überhaupt eine gute Ernte und somit ein Herabgehen der Preise erwarten. Auch die Obstbäume geben Hoffnung auf einen reichen Ertrag, und so dürfen wir auch hoffen, vor einer Wiederholung oder wohl gar Steigerung der Calamität des vorigen Jahres bewahrt zu bleiben.

△ **Kreis Torgau,** 6. Mai. Der vor einiger Zeit angemeldete Ankauf des Gutes Dahlenberg zum Zwecke der Einrichtung einer Provinzial-Irren-Heilanstalt hat sich, wie verlautet, zerschlagen, nachdem die Käufer von dem vorbehaltenen Rechte, binnen gewisser Zeit zurücktreten zu dürfen, Gebrauch gemacht haben. Ueber einen anderweitigen Ankauf ist hier nichts bekannt.

— In den höher gelegenen Gegenden des Harzes ist die Temperatur noch immer keine frühlingsartige und zeigt namentlich während der Nächte einen winterlichen Character. So waren vor 8 Tagen alle Gegenstände auf der Höhe des Brockens, namentlich die Bäume und Telegraphenstangen, mit armstarken Eiskrusten dermaßen belastet, daß der Telegraphendrath unter ihrem Gewichte zerriß und die Stangen der Telegraphenleitung sich zum Theil neigten. Der Schaden ist bereits wieder hergestellt und die Leitung wieder im Gange. Am 28. Mai breitete ein lebhafter Schneefall eine weiße Decke über den Gipfel und ist dieselbe noch heute nicht völlig verschwunden. Demungeachtet sind die Besucher des Berges während der letzten Woche meist nicht unbefriedigt geblieben, jeder Tag hat wenigstens einige Stunden klare Fernsichten, wenn auch mit Nebeln abwechselnd. Daneben hatten sie sich mehrfach prächtiger Gewitter zu erfreuen. Vom 15. Juni ab wird der Besuch des Brockens den Reisenden noch durch eine zweimalige tägliche Fahrgelegenheit erleichtert; es soll dann Morgens und Nachmittags von Wernigerode resp. Hasserode aus ein Omnibus nach dem Brocken abgehen und zwar auf der neu angelegten Chaussee über die Dreitannen und Schirke. Ebenso wird Morgens und Nachmittags der Omnibus nach Hasserode zurückfahren und zwar, damit dem Reisenden eine Abwechselung geboten wird, einmal über Schirke zurück und einmal über Ilsenburg. Der Preis wird auf 3 Mark pro Person festgesetzt werden.

— Bei der am 19. und 20. März d. J. abgehaltenen Turnlehrerprüfung haben aus der Provinz Sachsen das Zeugniß der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt: Knöpfel, Elementarlehrer zu Magdeburg, Krautze, Lehrer an der Mittelschule zu Nordhausen, Krieghoff, Elementarlehrer zu Nordhausen.

— Der Oberlehrer Dr. Scharlach an der höheren Töchterschule in Görlitz ist zum ersten Lehrer bei den evangelischen Bildungs- und Erziehungsanstalten zu Droyssig ernannt worden.

— Der Regierungs-Assessor a. D. Freiherr Johannes Ernst Lothar von den Brincken auf Gebesee ist zum Landrathe des Kreises Weißensee ernannt.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Der Stadtschulrath Dr. Hoffmann in Berlin ist zum Director des Gymnasiums zum Grauen Kloster erwählt worden; gleichzeitig hat die theologische Facultät in Jena ihm die Doctorwürde verliehen.

— König Victor Emanuel von Italien hat dem Dr. Dohrn, einem Deutschen, dem Gründer und Director der zoologischen Station in Neapel, welche für die Wissenschaft bedeutsam geworden ist, das Comthurkreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen.

— Am 14. d. wird nunmehr die Aufführung von „Tristan und Isolde" in Weimar stattfinden, die Wiederholung am 18. Bestellungen auf Plätze müssen bis zum 12. schriftlich gemacht werden. Dem Vernehmen nach wird Richard Wagner die Aufführungen selbst dirigiren.

Vermischtes.

— [Kindliches Vergnügen eines Sultans.] Als Dr. Nachtigal aus dem Bagirmireich nach Barun zurückkehrte und sich der Gastfreundschaft des Sultan Omar zum zweiten Male erfreute, sah er ein, daß er der Sitte genäß seinem Gönner die üblichen Geschenke zu machen habe. Da dem armen Reisenden nur geringe Mittel zur Verfügung standen und er Geschenke, wie er sie im Namen des deutschen Kaisers nach Kuka brachte, nicht zu geben vermochte, so schrieb er an einen befreundeten europäischen Kaufmann in Tripolis: Sende mir eine Anzahl Geschenke, wie sie in unserer Heimath einem jungen Mädchen von vierzehn Jahren Freude machen würden. — Nach einigen Monden kamen glücklich die erwarteten Badfisch-Spielzeuge an und diese bestanden in einer Laterna magica, welche bewegliche Figuren auf die dunkle Wand zauberte, ein Musikalbum, Stereoskopen und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. — Nie sah man im Palast von Kuka Gesichter, auf denen sich mehr Ueberraschung und Freude gespiegelt hätte, als an dem Tage, da Dr. Nachtigal vor dem Hofe des Sultans seine Schätze auskramte. Man hielt den deutschen Doctor für den galantesten Mann und zum wenigsten für einen Hexenmeister.

— [Theurer Tabak.] Kürzlich wurden in London 10,000 Stück Cigarren aus dem Nachlaß des Carl of Yorborrough versteigert. Der Ertrag der Auction belief sich auf 850 Pfd. Sterl., d. h. also pro Stück nicht viel weniger als 2 Mark.

— Die Schwester des ermordeten Pastor Reiche in Döberle liegt noch immer hoffnungslos darnieder. Sie ist ohne Besinnung und nur zweimal seit dem Schreckensabend hat sie einige lichte Augenblicke gehabt. Da der eine der Aerzte die Schädeldecke gespalten, so machte sich die Operation des Trepanirens nothwendig, welche Professor Fischer aus Breslau glücklich bewerkstelligte.

Circus Herzog-Schumann

erfreut sich, trotzdem schon drei Wochen seit Eröffnung der Vorstellungen verflossen sind, noch allabendlich der reichsten Theilnahme des Publicums und mit vollem Recht, denn die Herzog-Schumann'sche Gesellschaft übertrifft an Geschicklichkeit und Reichthum der Leistungen, an Geschmack und feiner Costumirung, vor Allem aber, was Pferdedressur anbelangt, alle ähnlichen, die unsere Stadt früher besucht haben. An jedem Abend ist die Reichhaltigkeit des Programms eine solche, daß selbst dem fleißigen Besucher immer von Neuem Abwechslung und Unterhaltung geboten wird. Man sieht, daß die Mitglieder dieser Gesellschaft über ihre Kunst nachdenken, daß sie in dem Bereich ihrer Thätigkeit wirklich schöpferisch auftreten. Eine unmittelbare Folge davon ist, daß die auftretenden Künstler mit Leib und Seele bei der Sache sind, die sie repräsentiren und daß sie ihren Vorstellungen eine mit Grazie verbundene Präcision zu geben wissen, wie wir es bis heute an einer aus so vielen verschiedenen Elementen bestehenden Gesellschaft noch nicht beobachtet haben.

Von den Vorstellungen der letzten Tage zeichnete sich besonders die auf Veranlassung der Herren Offiziere der Merseburger, Weißenfelser und Aschersleber Garnison veranstaltete Gala-Vorstellung aus. Abgesehen von der bei Gala-Vorstellungen üblichen besonderen Pracht und Eleganz der Ausstattung der Costüme wurde kaum eine einzige Piece geboten, die nicht auf das Prädicat „vorzüglich" den berechtigtsten Anspruch besessen hätte. Die Gaben des Abends selbst sind von uns bereits besprochen und in ihrer Gesammtheit genügend dargestellt worden, es genügt also, wenn wir sie nur namhaft machen. Die beiden Directoren zeigten sich wieder als bewährte Meister in der Dressur der Pferde; Herr Herzog führte die in Freiheit dressirten herrlichen arabischen Hengste Bakafon und Peterfranz vor und ließ als eleganter unübertrefflicher Reiter den prächtigen englisch-arabischen Hengst Heros in den schwierigsten Gangarten die hohe Schule paradiren. Herr Schumann exercirte, wie immer, mit seinen 4 Drakehner Rapphengsten. Durch exquisite Evolutionen thaten sich hervor Miß Magdalena Bach, Fräulein Stanek und Auguste Ducos mit ihren Bänder- und Reifen-Sprüngen, Fräulein Rosa Ducos, die als Grotesktänzerin dieselbe Gewandtheit zeigte, wie als Darstellerin charakteristischer Nationalität. Erwähnen wir noch, daß außer den Genannten noch die Herren Slezak, Jer, Roeyen, Gebrüder Leopolds und sämmtliche Clowns auftraten, daß alle diese bewährten Kräfte ihr Bestes boten, so erklärt sich der außerordentlich reiche Beifall, den jede einzelne Piece dieser Vorstellung fand. Constatiren müssen wir, daß das große Haus, außer der Gallerie, keinen einzigen leeren Platz zeigte und die brillanten Costüme nicht minder wie das elegante Sattelzeug die allgemeinste Bewunderung erregten.

Am Montag (7. Juni) fand die erste Aufführung der längst erwarteten Pantomine „Aschenbrödel" statt. Die Ankündigung auf den Placaten ließ etwas Außergewöhnliches erwarten, was wir aber sahen, übertraf selbst die hochgespanntesten Erwartungen. Die costümologische und sonstige Pracht der Ausstattung überschreitet in der üppigen Reichfaltigkeit alles bisher Dagewesene (wir erinnern nur an die goldstrotzenden Miniatur-Galawagen, bespannt mit Ponny's in dem kostbarsten Geschirr), die Gruppirungen und Evolutionen von ca. 50 Kindern, gehen mit einer staunenswerthen Präcision vor sich, sodaß der Zuschauer von Anfang an von einer Ueberraschung zur andern geführt wird. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus gab durch anhaltenden Beifall seine hohe Befriedigung zu erkennen, und der wahrhaft großartige Erfolg, den das Stück erzielt, läßt darauf schließen, daß aus den allabendlichen Wiederholungen ein glänzender pecuniärer Vortheil der vor keinem Opfer zurückschreckenden Direction resultiren wird. — Schließlich wollen wir nicht unterlassen, auf das am Sonntag auf dem Roßplatze stattfindende Kunst-Wettrennen ganz besonders aufmerksam zu machen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird dieses für uns seltene Schauspiel mit großem Glanze und in einer Vollendung in Scene gesetzt werden, die zu erreichen jetzt außer den Herren Herzog-Schumann nur wenig Directoren möglich ist.

Aufruf für Naumburg.

Das plötzlich über einen Theil der Einwohnerschaft Naumburgs hereingebrochene Unglück, über welches wir im gestr. Bl. Näheres berichteten, veranlaßt eine Anzahl angesehener Männer dieser Stadt, mit der Bitte um Linderung der herrschenden Noth durch Spendung milder Gaben an die Oeffentlichkeit zu treten. Der Aufruf lautet:

„Durch den Wolkenbruch, welcher gestern Abend auf der Höhe südlich der Stadt und über der letzteren niedergegangen ist, ist ein großer Theil unserer Mitbürger zum zweiten Male innerhalb vier Wochen, aber viel schwerer als am 10. Mai, betroffen worden. Zwei Menschenleben sind verloren gegangen; Häuser sind von den Fluthen fortgerissen oder dem Einsturz nahe gebracht; das gesammte Wirthschaftsmobiliar vieler Familien ist fortgeschwemmt oder zerstört; Felder und Gärten sind verwüstet und auf Jahre in ihrer Ertragsfähigkeit auf das Schwerste geschädigt. Durch das Unglück ist ausnahmslos gerade der ärmste Theil unserer Einwohnerschaft betroffen worden, viele Familien sind ihrer sämmtlichen Habe beraubt, andere auf das Schwerste in ihrem Nahrungsstande erschüttert. Schnelle und reichliche Hülfe thut dringend noth."

Gaben nehmen in Naumburg u. A. die Kämmereikasse und der Vorschuß-Verein entgegen. — Auch wir sind gern zur Annahme und Beförderung von Gaben bereit, und quittiren hiermit über den Eingang folgender Beiträge: X. X. 10 M., C. G. 1 M., W. K. 1 M., F. K. 1 M., B. E. 1 M. **Die Expedition der Saale-Zeitung.**

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Börsenversammlung in Halle am 8. Juni.

Weizen, 1000 Kilo, 180 bis 189 M.
Roggen, 1000 Kilo, weichend 171 bis 174 M. feinster bis 177 M. bez.
Gerste, 1000 Kilo, 159 bis 162 M. bez.
Gerstenmalz, 50 Kilo, —
Hafer, 1000 Kilo, 190 bis 200 M.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo —
Wicken, 1000 Kilo, —
Mais, 1000 Kilo, 150—156 M.
Lupinen, 1000 Kilo, —
Kümmel, 50 Kilo, 42 M.
Kleesaaten, 50 Kilo —
Oelsaaten, 1000 Kilo, — Raps 303 M.
Stärke, 50 Kilo, 22½—23½ M. incl. bez.
Spiritus, 1000 Liter pCt. loco, Kartoffel- 54,50 M. Rüben- ohne Angebot.
Preßhefe, 1 Kilo, 63 M.
Rüböl, 50 Kilo, 31 M. bez. fest.
Prima Solaröl, 50 Kilo, } ohne Handel.
Petroleum, deutsches, 50 Kilo }
Rübensyrup, 50 Kilo —
Rübenmelasse, 50 Kilo —
Pflaumen, 50 Kilo — } ohne Offerten.
Kirschen, 50 Kilo — }

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750609018/fragment/page=0003

Einen großen Posten, 5 Ellen langer

Englischer Tüll-Gardinen

à Fenster 2½ Thlr.

empfiehlt, sowie massenhafte Gardinen-Rester, bunt und weiss, von 5—15 Ellen, unterm Preis [264f

Gr. Steinstr. 73. **Robert Cohn.**

Meubles-Fabrik und Magazin

257f] von

C. Hauptmann, gr. Klausstraße 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Holzarten.

Solide Arbeit. Alle Möbel sind in meiner Fabrik unter meiner Leitung gefertigt. **Billige Preise.**

F. W. Berger, Schmeerstr. 15, hält sein reichhaltig. Lager selbstgefertigter Kinderwagen, Korbmöbel und Korbwaaren jeder Art zu soliden Preisen bestens empfohlen. (110 b

---

Für Schlosser und Schmiede

Von Nutzeisen halten stets großes Lager und verk. zu annehmbaren Preisen **Weißenborn & Co.**, Halle.

Ein tafelförmiges Pianoforte mit Metallplatte wegen Umzug zu verk. Lindenstr. 3

Schwarze Barege

Berl. Elle 6/4 breit, schönste schwarze Farbe, für 4½, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Sgr.

Alpaccas, Ripse, Cachemirs,

Berl. Elle 5, 6, 7, 8, 9, 10 Sgr.

10/4 breite Ripse und Cachemirs,

Berl. Elle 12½, 14, 15, 17½ u. 20 Sgr.

Waschechte Percals,

6/4 breit, neueste Dessins, 3, 3½, 4 u. 5 Sgr.

Damen-Handschuhe

à Paar 4 Sgr.

Einzelverkauf zu Engros-Preisen.

66. Gr. Steinstr. 66. Nordd. Bazar, 66. Gr. Steinstr. 66.

Stulpen, Kragen, Shlipse, Schleifen, Bänder, Spitzen, Besätze in größter Auswahl, Kattun-Blousen für 8½ Sgr., Kattun-, Leinen- und Moiré-Schürzen von 7½ Sgr. an.

Gardinen, Mulls, Tülls und seidene Gace, Leinen, Drell, Shirting, Chiffon, Dowlas, Madapolams, Satins, Damaste, Bettzeuge, Bettbarchende, Bettdrelle, Bettinletts, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, weisse Bettdecken 16/4 groß mit Franzen von 26 Sgr. an.

Talmas, Dolmans, Fichus, Jaquetts und Burnusse,

nur das Neueste, werden, um damit zu räumen, für jeden Preis abgegeben. [240f

---

Neue Getreidesäcke.

Wegen sofortiger Räumung offerire bei Abnahme größerer Quantitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen: [214f

3 Schffl. doppelt. **Garnsäcke** (altes Maaß) beste Qualität mit Bindfadenschnur à 1 Mrk. 45 Pf.
3 Schffl. **Transportsäcke**, auch zu Mehl u. Getreide, à 1 Mrk.
3 Schffl. **Drillichsäcke** in gutem Zustande à 1 Mrk. 10 Pf.

Probebestellungen unter 2 Dtzd. werden nicht effectuirt.

J. Rosendorf, Berlin, Nr. 4 an der Spandauerbrücke.

Das unterzeichnete Atelier empfiehlt sich zur Ausführung

aller xylographischen Arbeiten,

sowie **Clichés zu Zeitungs-Annoncen**

gegen Zusicherung billiger Preise nebst guter Ausführung. Zur Anfertigung genügt Photographie, Bleistiftzeichnung, der Gegenstand selbst oder Angabe wie gewünscht. **Emil Heue**, xylographisches Atelier,

270c] **Leipzig, Reichsstraße 3, II.**

Epilepsie,

Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe werden unter Garantie — dauernd beseitigt. Krankheitsbericht erwünscht. [594b

Auswärts brieflich. Erfolg sicher.

C. F. Kirchner, Berlin N., Boyenstraße 43, früher Lindenstraße 66.

Von gesund. trock. **Futtermais, Futtergerste, Hafer, Erbsschrot** und **Graupenfutter** halten stets Lager und erlassen diese Artikel billigst [262f

Fröhlich & Rossbach, Königsstraße.

Bekanntmachung.

15 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 30/31. Mai cr. sind von ruchloser Hand 3 Sandsteinpfeiler von der Einfriedigungsmauer des Grundstücks Klausthorvorstadt 1, dem Steinmetzmeister Schober gehörig, umgeworfen worden. Obige Belohnung wir dem zugesichert, der den Frevler der Königlichen Staats-Anwaltschaft oder der unterzeichneten Behörde zur Anzeige bringt.

Halle, den 5. Juni 1875. **Die Polizei-Verwaltung.**

Halle-Casseler Eisenbahn.

Um den Besuch des **Circus Herzog-Schumann** in Halle zu erleichtern, werden am Mittwoch den 9. und am Montag den 14. d. M. mit dem diesseitigen Güterzuge Nr 423. Personen in III. Wagenklasse von Halle bis Eisleben befördert werden.

Der Zug fährt in Halle um 11 Uhr 25 Minuten Abends vom Perron ab und trifft, nachdem er in Teutschenthal und Oberröblingen je eine Minute gehalten hat, um 1 Uhr 20 Minuten früh in Eisleben ein. Zur Benutzung des Zuges berechtigen die gewöhnlichen Tour- und Retourbillets. Nordhausen, den 4. Juni 1875.

Der Betriebs-Director
Hentsch.

Magdeburg-Halberstadt.

Bis auf Weiteres jeden Sonntag Extrazüge von **Halle** nach **Thale** und zurück über **Cönnern** (siehe Fahrplan), von **Halle** Vorm. **6**, in **Thale 9,5**, von **Thale** Nachmitt. **7,50**, in **Halle 10,30**. Es werden gewöhnliche Billets I., II. und III. Klasse, sowie Sommerbillets und Coupeebillets nach Quedlinburg, Reinstedt und Thale ausgegeben. Ueber Coupeebillets Näheres in der Billet-Expedition. [253f

Directorium.

Petroleum-Koch- und Plätt-Apparate

sind wieder in allen Größen vorräthig und empfehle solche unter Garantie der Geruchlosigkeit zu sehr billigen Preisen. [260f

Moritz König, Rathhausgasse 9.

Böhmische Braunkohlen.

(Billigste Sommerpreise).

Große Stückkohle, je nach Qualität, 37—54 Mrk. per 200 Ctr. ab Werk
Mittelkohle, " " " 29—37 " " " " " "

empfehlen **Seering & Lange, Leipzigerstraße 95.**

Auf Wunsch besorgen wir auf Anfuhr und Abtragen unter billigster Berechnung.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine **Glas-, Porzellan-, Steingut-** und **Topfwaaren-Handlung** von **Zapfenstraße 13** nach **große Märkerstraße 27,** und bitte meine werthen in- und auswärtigen Kunden das mir vielfach geschenkte Vertrauen auch in mein neues Local übertragen zu wollen. [242f

Halle, den 7. Juni 1875. Achtungsvoll

A. Heidenreich.

Heiling's Restauration

zum „Prinz Karl"

Koch's Garten (am Bahnhof).

auf Eis **ff. Riebeck'sches Lagerbier** auf Eis
ff. ächt Bairisch Bier

Franz. Billard. Marmorkegelbahn.

48f] Gute Küche. Feine Weine. (H. 5,727 b.)

Restaurant Hoffmann,

kleine Ulrichsstraße 35.

Stets ein **kaltes schönes Glas Bier** aus der Giebichensteiner Brauerei. **Franz. Billard. Reichhaltige Speisekarte. Billiger Mittagstisch.** Auch erlaube mir auf mein neu erbautes **Garten-Local** aufmerksam zu machen. [247f

---

Ornithol. Central-Verein f. Sachsen u. Thüringen.

Versammlung Freitag den 11. Juni Abends 8 Uhr im „Goldenen Ringe": 1) Geschäftliches; 2) Unterzeichnung einer Petition; 3) Vorlegung eines Statuts zur Herstellung eines Vereinsverbands. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

August Pabst,

Schuhmachermstr. gr. Ulrichsstr. 54, empfiehlt sein reichhaltiges Lager elegant u. dauerhaft gearbeiter **Schuhmacher-Artikel** für Herren, Damen u. Kinder.

Ein Liebhaber-Theater verkauft preisw. 235f] **F. Schäfer**, Schülershof 19.

Circus Herzog-Schumann.

Königsstr., Ecke der Merseburger Chaussee.

Heute Mittwoch den 9. Juni 1875

Große Vorstellung

mit **dritter Aufführung**

der in ganz Europa mit größtem Beifall aufgenommenen Pantomime

Aschenbrödel,

Großes Zaubermärchen in 3 Bildern und ein Schluß-Triumphzug, mimisch dargestellt von 50 6- bis 8-jährigen Kindern in der brillantesten Ausstattung. — **Es erscheinen 16 javanische Ponny's, mit nie gesehenem Prachtgeschirre.** — Die kleinsten und schönsten Miniatur-Equipagen und Carossen, die je in einem Circus gezeigt wurden. — **Der Triumphzug wird besonders durch 2 der prachtvollsten Gala-Wagen bespannt mit 8 der schönsten Ponny's verherrlicht werden.** — Vorkommende Tänze werden von Kindern von 6 bis 8 Jahren mit größter Präcision ausgeführt.

Mehrere berühmte Männer der Vergangenheit und Gegenwart. Außerdem 14 Productionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur, sowie **Auftreten sämmtlicher Clowns.** Das Nähere durch Anschlaggettel.

Morgen Donnerstag **Große Vorstellung** mit Aschenbrödel.

Direction.

Billets sind zu haben bei Hrn. **Steinbrecher & Jasper** am Markt.

Lüderitz's Berg.

Mittwoch **Gesellschaftstag.** [786c

Münchner Keller.

Mittwoch Gesellschaftstag.

Stachelbeerkuchen, div. Kaffeekuchen. [272f

In Thaldorf

bei Friedeburg.

Zum Raub der Grafentochter, oder Verfolgung der Zigeuner, ladet Sonntag den 13. und 14. Juni d. Js. und zum **Concert**, Montag Nachmittags 3 Uhr hierdurch freundlichst und ergebenst ein **Der Vorstand.**

Vereinigte Dienstmänner

(Eingetragene Genossenschaft).

Sonntag den 13. Juni d. J. Nachmittag 3½ Uhr findet im Gasthof „zum Schwan", große Steinstraße 21 die **erste ordentliche General-Versammlung** der **vereinigten Dienstmänner** statt. Pünktliches Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig.

Tagesordnung: 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichtes; 2) Bestätigung des Verwaltungs-Reglements; 3) Bestimmung über die zu vertheilende Dividende; 4) Neuwahl des Aufsichtsrathes und Vorstandes; 5) Geschäftliche Mittheilungen.

Halle, den 6. Juni 1875.

Der Aufsichtsrath.
W. Domann, Vorsitzender.

Handwerker-Bild.-Verein.

Unser Local befindet sich von heute ab im

Münchener Brauhaus.

Donnerstag den 10. Juni Singestunde.

Der Vorstand.

Familien-Nachricht.

Heute Vormittag 10 Uhr starb unser guter lieber Mann und Vater, der Steueraufseher **Carl Hemmann,** nach langer schwerer Krankheit. Unser Schmerz ist sehr groß.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. d. M. Nachmittags 5 Uhr statt.

Trotha, den 7. Juni 1875.

Die trauernde Wittwe und Kinder.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750609018/fragment/page=0004